Humoristisches

B r u d e r b l a t t

der

St.-Sebastianus-Junggesellen-Bruderschaft

Oberdollendorf

Ausgabe 1971

Texte: Jean Assenmacher

Umschlagentwurf: Jean Assenmacher

Techn. Bearbeitung: Leo Büchel

Das Bruderblatt wurde nach Angaben verschiedener Mitglieder zusammengestellt.
Es erscheint jährlich zum Sebastianusball.

D A S B R U D E R B L A T T

erschien

1947 unter König Franz Schumacher
1949 unter König Franz Sand
1954 unter König Paul Peise
1955 unter König Josef Wierz
1956 unter König Karl Winzen
1957 unter König Kurt Trommeschläger
1958 unter König Josef Schneider
1959 unter König Peter Bürder
1960 unter König Josef Blöser
1961 unter König Alfred Schlupkothen
1962 unter König Willi Hoitz
1963 unter König Karl Merzbach
1964 unter König Paul Nolden
1965 unter König Georg Laufenberg
1966 unter König Wilfried Heider
1967 unter König Laurenz Blöser
1968 unter König Fritz Wenzel
1969 unter König Bruno Görg
197o unter König Rolf-Peter Lohmar
1971 unter König Alex Schulak

E h r e n b l a t t

Die Auszeichnung "Goldener Lambus" wurde bisher verliehen:

1958 an Herrn Josef Osterritter
1959 an Herrn Christian Dahm
1960 an Herrn Michael Sülzen
an Herrn Hans Sontag (in Gold)
1961 an Herrn Josef Wolf
1962 an Herrn Günter Tigges
1963 an Herrn Josef Blöser
1964 an Herrn willi Schumacher
1965 an Herrn Herbert Zimmer
1966 an Herrn Rudi Quartran
1967 an Herrn Paul Nolden
1969 an Herrn Wilfried Heider
1971 an Herrn Fritz Sülzen

Kleine Biographie eines großen Königs

Am 28. August 1945, als der Krieg zwar vorbei, aber seine Folgen noch in jedermanns Knochen steckten, wagte sich ein pausbäckiges Knäblein mutig ans berühmte Licht der Welt. Der Vater, ein österreichischer Schulak und die Mutter, eine geborene deutsche Maus, waren natürlich sehr erfreut und nannten den Buben vorne Alex. Obwohl damals Kalorien nur im Maggelverfahren erhältlich waren, das Wort "satt" noch nicht zu unserem Sprachschatz zählte und die eigentliche deutsche Geldwährung "Zigarette" hieß, entwickelte sich Alex vom Baby über das Kleinkind zum ortsüblichen Panz. Der bekannte Ortsteil Rennenberg wurde die Stätte seiner unruhigen Jugendzeit. Dort heckte er seine Streiche aus und belagerte mehrmals täglich das "Brotschaaf" der elterlichen Küche. Nicht weit von seinem körperlichen Übungsfeld begann er in der Oberdollendorfer Volksschule schließlich auch den Geist zu schleifen. Fünf Jahre lang mühten sich heimische Pauker, um aus Alex Schulak einen halbwegs brauchbaren Schüler zu formen. Ob der Versuch gelang, ist heute nur noch aus den wohl gehüteten Zeugnissen zu ersehen. Mit fast elf Jahren wechselte der hoffnungsvolle Knabe zur Realschule in Königswinter über. Dort verschaffte er sich zwar ein höheres Wissen, seinen Lehrern jedoch auch viele nächtliche Alpträume. Immerhin konnte er im Alter von 17 Jahren diesen Lebensabschnitt mit einem guten Abgangszeugnis der mittleren Reife krönen. Mittlerweile war aus dem Schulakschen Springinsfeld ein brauchbarer rheinischer Bürger geworden. Zwar ernährte er sich in der Folgezeit noch aus den elterlichen Fleischtöpfen und legte auch sein gelegentlich müdes Haupt in die Kissen des Vaterhauses. Sonst aber blieb er den Hoorklöppern und deren Stadt treu, indem er bei der Firma Lemmerz-Werke G.m.b.H.eine dreijährige Lehre als Maschinenbauschlosser antrat. Nach zweieinhalb Jahren stellte ihm das Schicksal einen kräftigen Baum in den Weg. Alex fuhr mit seinem Automobil dagegen und zog samt dem fahrbaren Untersatz den Kürzeren. Nach achtmonatiger Zwangspause, von der er 32 Tage ohne Bewußtsein war, nahm er die Lehre wieder auf und führte sie 6 Monate später mit dem Facharbeiterbrief in der Tasche zum guten Ende.

Seine weiteren Berufsstationen waren die Firma Gloeckner-Moeller in Bonn, die Firma Steelwell in Hangelar und endlich die Technikerschule in Troisdorf, die er zur Zeit noch besucht. Nebenberuflich ist Alex Schulak ein König ohne Gehalt - genauer gesagt: Der König der löblichen St. Seb. Junggesellen-Bruderschaft von Oberdollendorf. Am Kirmesmontag 1970 brachte er auf der Wiese am Weingut Sülz das Gewehr in Schußrichtung, hielt die Luft an und ballerte los. Weiß der Himmel wie es geschah, aber plötzlich befand sich der weiße Vogel unten und der verdatterte Alex oben - auf den Schultern seiner Kameraden. Die "decke Musik" posaunte das Ereignis durch die Gemarkung, und bei der feierlichen Krönung am Nachmittag blieb kein Auge trocken. Zur Königin wählte Alex seine Base, Fräulein Maus. Beide lächelten zwei Tage lang dem Volke zu und mühten sich auch in der Folgezeit ein gütiges Herrscherpaar zu sein. König Alex wird auch in Zukunft das alte Bruderschafts-Brauchtum zu wahren wissen, wie es vor ihm auch die anderen Könige taten.

Lieber Leser!

Unser Bruderblatt erscheint in diesem Jahre zum 20. Mal. Wir haben es aus diesem Anlaß auch als Jubiläumsausgabe ausgestaltet. Bei unserem diesjährigen Sebastianusball haben wir Ihnen in der Serie "Es war einmal" verschiedene Vorträge gehalten, die aus früheren Zeiten stammen. Diese Vorträge haben wir in dieser Ausgabe des Bruderblattes noch einmal schriftlich für Sie festgehalten.

Die neuen Beiträge die dieses Bruderblatt enthält, werden Ihnen hoffentlich beim Lesen viel Freude bereiten. Diese Begebenheiten haben sich alle im Jahre 1970 zugetragen. Es sind zwar nicht viele Vorkommnisse aus dem letzten Jahre zu berichten, aber das soll jedoch nicht zu dem Urteil führen, daß die Jugend ruhiger geworden ist. Wir hoffen, daß sich im Jahre 1971 mehr zutragen wird. Sollten Sir selbst einmal der Leidtragende sein, fassen Sie das Ganze bitte humorvoll auf.

Die zum Schluß dieses Blattes aufgeführten Kleinanzeigen sollen die Charakteren und Eigenschaften verschiedener Mitglieder aufzeigen. Als Überschrift für diesen Teil des Bruderblattes haben wir gewählt: "Jeder hat seinen eigenen Fimmel".

Wir wünschen Ihnen beim Lesen unseres Bruderblattes gute Unterhaltung und viel Spaß.

Die Redaktion!

Die Königin mit Schrubber

Hat ein Mensch nicht mehr die Kraft,
daß er guten Rebensaft,
der sich ihm zum Halse drängt,
schleunigst wieder 'runter zwängt.
Dann ist's meistens reichlich spät,
wenn er zu dem Örtchen geht,
welches vorn ein Herzchen zeigt
und diskret darüber schweigt,
daß der Mensch will von sich geben
Teile seines Innenleben.'

Wer es war, das sei verschwiegen.
Was kann uns schon am Namen liegen.
Nun war jedoch der volle Mann
schon ziemlich nah' am Brech-Trog dran.
Sein Ziel war zwar der Lokussitz
der Königin Ottilie Schmitz.
Jedoch der Endspurt, der mißlang
und damit ward der Opfergang
zu einem negativen Spiel,
weil alles auf die Erde fiel.

Und nun kommt das, was auf der Welt
wohl niemand mehr für möglich hält.
Mit Seidenkleid und Königskrone
geht Otti, ihrem Rang zum Hohne,
in einer Hand den Schrubber drin
zum vollbeklecksten Tatort hin.
Die zart verschmitzten Königshände,
sie putzten Boden und die Wände.
Und Blütendüfte stießen gegen
den Duft aus unteren Gehegen.

Nein, sowas sah die Menschheit nie.
Das war die neue Monarchie.
Die große Tat bei Kerzenlicht
ist Zeugnis für die Hausfraupflicht.
Ein gutes Weib ist stets bereit
zu helfen, auch im Königskleid.

Abschied eines Präsidenten

Königstanz im lichten Saale,
wie im Traum so zauberhaft.
Leider schon zum letzten Male
Königsball der Bruderschaft.
Wehmut herrscht - und leises Klagen,
weil das Fest zu Ende ging.
Das konnt' man auch von jenem sagen,
der draußen am Geländer hing.

Die Königin tanzt jede Runde
wie man es seit Jahren kennt.
Nur einer fehlt in diesem Bunde,
Winzen Karl, der Präsident.
Winzen Karl, der Mann vom Ganzen,
der doch wohl nach altem Brauch
programmgemäß hät' mitzutanzen,
ihm war so furchtbar schlecht im Bauch.

So ein scheußlich Mißgeschick.
Er hatte zuviel Wein genossen.
Nun hing er mit verglastem Blick
dort draußen zwischen Leitersprossen.
Jeder sah auch schadenfreudig
Karl im Krampf sich mühsam winden.
Und die Mühe, doch noch zeitig
in den Saal zurückzufinden.

Doch sein Riechorgan ward weiß,
und aller Brüder höchstes Ziel
war, nun zu seh'n um jeden Preis,
wann Winzen auseinander fiel.

Sein Haupt, es ragte dösig aus dem Kragen.
Sein Antlitz wurde herbstlich grün und gelb.
Und jemand hörte man respektlos sagen:
"Nun werden auch die Störche bald nach Süden zieh'n".
Voll Bitterkeit erkannte Karl den Ernst der Stunde.
Der Abend wurde Winzen zum Symbol,
denn das war seine allerletzte Junggesellen-Runde.
Das "Grand Final" im Billa Broelschen Kapitol.

Nolden Engel und der böse Wolf

Der erste Übungsabend ist da.
Die Bruderschaft steht schon Mann für Mann.
Kommandos erschallen mit viel Trara.
Präsident Nolden jedoch kommt stöhnend an.

Die "Engel" Augen sind voller Trauer.
Ein Zittern geht durch sein rechtes Knie.
Mit einem Wort: Der Nolden ist sauer.
"Kameraden - die Kirmes schaffe ich nie."

Es drängen die Burschen: "Nun tu uns schon kund,
welch Leiden hat dich in seinen Klauen?
Du bist doch sonst stets ein windiger Hund.
Es scheint fast, du willst uns versauen."

"Glaubt mir, ihr Brüder", spricht finster der Paul
und hebt dabei bittend die Hände.
"Seit Tagen schon bin ich ein lahmer Gaul.
E Wölfche quält mich am hinteren Ende."

"Denkste", schreit wütend die Bande im Chor.
"Den Wolf wirst du schleunigst vertreiben.
Spreche sofort mal bei Lohmars vor,
und laß dich mit Salbe einreiben."

Der Paul wird verarztet in Lohmars Haus.
Mit Salbe und schneeweißer Watte.
Nach kurzer Zeit schon kommt er heraus
mit dem hellsten Gesicht, das er hatte.

"Kameraden", schrie er. "Dort fand ich das Glück.
Gesundheit - wie ist sie doch wichtig.
Hier habt ihr den gängigen "Engel" zurück.
Ehrlich - Jetz flutscht et irsch richtig."

K e i n E n g e l i s t s o r e i n

Im Nolden Paul steckt alles drin.
Er könnte gar ein "Engel" sein.
Doch schaut man etwas näher hin,
so fehlt ihm doch der Heiligenschein.

Er ist beliebt bei Alt und Jung.
Ein Chargen-Mann von Fug und Rang.
Er hält den zweiten Zug in Schwung
und säuft mitunter tagelang.

Es klappte alles ohne Pannen.
Paul stand grade wie ein Baum.
Bewundernd sagten seine Mannen:
"So'n kleiner Kerl - man glaubt es kaum.

Man müßte "Engel" einmal testen,
wieviel er wohl vertragen kann.
Denn nur an echten Kirmesfesten
zeigt sich erst der wahre Mann."

Gesagt - getan - man prostete.
Man trank dem Nolden dauernd zu.
Und siehe - Paulchen kostete
und soff bald wie 'ne Kuh.

Er freute sich - er fiel nicht um.
Es kam die Glanzparade.
Der zweite Zug - er schaute dumm,
denn Paul ging kerzengerade.

Der Zug, er rückte schließlich ein.
Der Königstanz begann.
Das konnte doch nicht möglich sein.
Paul stand noch immer seinen Mann.

Nur eine Stunde ging dahin,
dann kam die böse Kunde:
"Er ist nicht mehr im Saale drin"
Paul fehlte in der Runde.

Das bisher standhaft große Aß
lag wie ein Brett so steif
benebelt in der Kirchbitzgaß.
Kein "Engel" ist so rein.

D e r R a d f a h r e r

Von außen müde - innen heiter,
so lehnt am Bau an einer Leiter,
mit einer Flasche in der Hand,
inmitten von Zement und Sand,
der Sontags Hans, der brave, gute
mit zwei Promille Sprit im Blute.

Sein Fahrrad, dieses Blechgepräge,
steht eigensinnig, alt und träge,
nicht weit von ihm und wartet drauf,
daß unser Sontags Hans steigt auf,
um sich dann mühsam aufzuraffen
und seinen Herrn dorthinzuschaffen,
wo er seit Jahren ißt und pennt,
den Ort, den man "Die Luftbahn" nennt.

Jedoch noch hat es nicht getutet,
weshalb sich auch noch niemand sputet.
Im Gegenteil, man dient frivol
am Bau dem Teufel Alkohol.
Doch Hannes merkt zu dieser Stund'
in seinem Körper geht es rund.
Die Füß' und Kniee werden weich,
und müde wird sein zartes Fleisch.
Gar selbst in seinem großen Hirne
da bildet sich 'ne weiche Birne.
Es tutet jetzt auch in der Ferne,
und das hört Sontags Hans sehr gerne.
Denn dieses sagt ihm ganz genau:
"Feierabend - Schluß am Bau!"

Indes er nun aufs Fahrrad steigt,
den müden Körper vorwärts neigt
und dann per pedes sich bemüht,
daß ihn der Esel vorwärts zieht,
ward klipp und klar ihm offenbar,
daß dies nun heut' nicht möglich war.
Als dann ein großer L K W
ihm Hilfe bot auf der Chaussee,
hing sich der brave Sontags-Mann
am hintern End' nebst Fahrrad an.

Sein altes Fahrrad aber ächzte,
fast jede Speiche von ihm krächzte.
Der Bau er knarrte sehr verdächtig,
nur unser Hannes hielt sich prächtig.
Doch nur am Körper, nicht im Geist,
denn ab und zu war der verreist.
Ganz selten brannte oben Licht,
doch an der "Luftbahn" brannt' es nicht.
Zwar schrie sein Fahrrad: "Laß doch los.
Du Jeck, du ruinierst mich blos."
Doch wie gesagt, an dieser Stelle,
da war's beim Hannes noch nicht helle.
Das kam erst wieder, reichlich später,
nach ungefähr 'nem Kilometer.
Das Fahrrad ächzte: "Doofes Stück,
jetzt bringst du mich auch schön zurück."

So drehte Hans nach kurzem Rasten
den sehr empörten Klapperkasten,
energisch, doch mit sturer Ruh'
der überfahrenen Heimat zu.
Doch nun zeigt sich, daß auch ein Rad
'nen angeborenen Starrsinn het.
Besonders wenn der Reitersmann
im Kopfe nicht mehr zünden kann.
Es bockte nun mit einem Male
der Lenker und die Fußpedale.
Stand nur nach rechts des Fahrers Sinn,
so zog das Rad nach links ihn hin.
Und gerade links, da stand ein Baum.
Natürlich kämpfte Hans um Raum.
Doch wenn ein Fahrrad es nicht will,
wird auch der kühnste Kämpfer still.
Ein Knall - ein Fall, ein lautes Fluchen
und dann nach Fahrradteilen suchen.

In einer Hand die Lichtmaschine.
Im rechten Arm die Tret-Turbine.
Auf seiner Schulter das Gestell,
und plötzlich war's im Kopfe hell.

Er hörte leis sein Fahrrad sagen:
"Nie werde ich dich wieder tragen.
Das gönn' ich dir, verdammter Quast,
weil du mich vergewaltigt hast."

K a t z e n j a m m e r

Ende der Neu-Präsidentenwahl.
Umtrunk der Mannen in großer Zahl.
Ganz friedliche Feier - ohne Krakeel.
Fortsetzung folgte im Hause Broszehl.

Die Nacht, sie verstrich, der Morgen schien mild,
und draußen bot sich ein rührendes Bild.
Ein Mann hing dort mühsam, noch ganz benommen.
Er wußte vorerst nicht zu sich zu kommen.

Fahl im Gesicht wie verwelkter Spinat.
Wilfried Heider am Pfefferminzautomat.
So folgte der Neu-Präsidentenwahl
am Morgen darauf die noch größere Qual.

Doch nicht nur der Heider schien sichtlich befangen.
Auch einem andern war's ähnlich ergangen.
Zwei Schritte weiter - wie niemand ihn kennt -
hing Friedel, der Broszehl, als Neu-Präsident.

Sein Gesicht fast so weiß wie Büttenpapier.
Auf Stirn und Wange ein bläulich Geschmier.
Bei näherem Hinschauen wurde erst klar,
daß dieses der Stempel der Bruderschaft war.

Verbieft und bestempelt als ranghöchster Mann.
Damit man ihn leichter erkennen kann.
So litten sie beide, Broszehl und der Heider.
Nur eins ward von allen vergessen - leider:

Den Fotografen dorthin zu zitieren,
um diese Brüder zu fotografieren.
So bleibt es denn vorerst beim leidlichen Stand.
Alles notiert - doch kein Bild in der Hand.

Alex, der Holzfäller

Seitdem Kirmesmontag der Holzvogel fiel,
kennt Alex Schulak nur noch ein Ziel:
alle Stühle, Bänke und hölzerne Sachen
auf denen er sitzt, zu Brennholz zu machen.

Zuerst war's ein Stuhl im Lohmarschen Hause.
Ach, dachte Alex, nun mach' ich mal Pause.
Und Rumms! warf der König mit wenig Gefühl
seinen massigen Körper ins gute Gestühl.

Es folgte ein Ächzen - ein Stuhllehnenknacken.
Dann sah man den Alex zusammensacken.
Vom Stuhl, dem antiken, blieb schließlich recht wenig,
und mitten im Kleinholz saß Schulak, der König.

Verdutzt und verdattert blickte er stumm
wie Zappel-Philipp im Kreise herum.
Und Lohmars, sie stöhnten: "Der Stuhl ist entzwei.
Nach Adam Riese sind's jetzt nur noch drei."

Am nächsten Tag war man in Römlinghoven.
Im Dörfchen der Ströpper und Philosophen.
Als Gäste der gütigen Hardieß Auguste.
Ihr kennt sie wohl alle, die Kirchenbewußte.

Auch Alex, der König, war brav mitgekommen.
Auf der Eckbank hatte er Sitzplatz genommen.
Er dachte noch, Aua! das ist Palisander,
da fiel auch die Eckbank zum Teil auseinander.

Und alles rief: "Hoch, unserm Sitzmöbel-Killer"
Nur Hardieß Auguste ward stille und stiller.
"Oh je", sprach sie ängstlich. "Beendet das Treiben,
sonst wird mir vom Küchenschaaf auch nichts mehr bleibe

Und wieder macht Alex ein dummes Gesicht.
"Pardon, Frau Auguste, das wollte ich nicht.
Ich bin halt besessen, und Bänke und Stühle
sind Doping für mich - und die hintern Gefühle."

Nur zwei Tage später erfolgte dann schon
das nächste Drama der Holzaktion.
Die Bahnhofswirtschaft war diesmal der Ort.
Dort setzte Schulak den Siegeszug fort.

Paul Nolden hatte den Anlaß gegeben.
Es ging um den Start in sein Eheleben.
So fanden denn alle erquickend und labend
Im Gasthaus "Zum Bahnhof" den Polterabend.

Mit viel Theater, Gedöhns und Radau
begann dann der Schulak um zehn seine Schau.
Er stellte sich allen Beteiligten vor,
als König Alex von Isidor.

Es wurde gezecht, gelacht und gelogen.
Und plötzlich stieß Alex den Ellenbogen
gegen die Sitzbank mit aller Kraft.
Es lebe das Kleinholz der Bruderschaft.

Wieder die Sitzbank - es ist schon ein Greuel.
Faustgroßes Loch mit Durchblick nach Beuel.
Alex, oh Alex, die Zukunft ist nah,
als Holzfäller Schulak in Kanada.

D i e A u t o - E x p e r t e n

Sommerfest 7o - Ihr Brüder, wann war es ?
Richtig - im Juni vergangenen Jahres.
Sollte das Fest im Turmhof gelingen,
galt es vorerst mal Opfer zu bringen.
Es fehlten vor allem noch Stühle und Tische.
Zwar waren das eigentlich "kleine Fische",
doch immerhin mußte ein Lastwagen her,
dann verlief alles Weitere halb so schwer.

Fünf kräftige Burschen der Bruderschaft
stellten auch bald ihre ganze Kraft
in den Dienst der Sache, um - Gott befohlen,
irgendwo Tische und Stühle zu holen.
Allen Beteiligten herzlichen Dank.
Friedel Broszehl, dem Mann von der Bank,
Ulli Maiwald und Wolfgang Mayer,
auch Willi Sülzen tat viel für die Feier.
Und, last not least, dem jungen Meister,
Fritz Sülzen - Tapeten - Lacke und Kleister.

Die Firma Franz Marx lieh den Lastwagen aus.
Dann rollten die fünfe zum Tore hinaus.
Der Broszehl als Fahrer, bestimmte den Lauf,
die andern als Helfer schön brav hintendrauf.
Am Didier Werk hielt man den Wagen an.
Und alle entstiegen ihm, Mann für Mann.
Nur Broszehl kam nicht aus dem Führerhaus 'raus
Er kriegte einfach den Motor nicht aus.
Er drehte und schaltete krampfhaft im Wagen.
Begann in der Not die Freunde zu fragen.
Und alle begannen ihr Glück zu versuchen.
Das Ende vom Liede war - Pustekuchen !
Die Burschen, sie wurden kein bißchen gescheiter.
Tack - Tack - Tack - Tack - der Motor lief weiter.

Ein anderer Lastwagen kam bald entgegen.
"Prima", schrie'n alle, "der kommt uns gelegen."
Dann hielten sie ängstlich das Fahrzeug an
und baten den ortsfremden Lastwagenmann.

in das eigene Führerhaus schnellstens hinauf.
Und plötzlich hörte das Tack - Tack - Tack auf.
Die Bruderschaftsfreunde, sie standen recht dumm
beschämt um den eigenen Wagen herum.
Ein fremder Mann hatte nur in Sekunden
den richtigen Dreh am Schaltbrett gefunden.

Und der Mann sagte lächelnd: "Was ist schon dabei.
Viele Köche verderben bekanntlich den Brei.
Fünfe zusammen, die schaffen es nie.
Ich bin zwar alleine, doch ich weiß schließlich "Wie"
Nur eins geht mir wirklich nicht in den Sinn.
Wie kam denn der Wagen überhaupt bis hierhin.
Und wie bekam Friedel trotz aller Gewalten
die Karre am Werk hier zum völligen Halten?"

Die Bruderschafts-Buben, sie sagten verbissen:
"Das Letzte möchten wir auch gerne wissen.
Doch wer will darauf schon die Antwort geben.
Hauptsache ist - wir sind noch am leben."

K u r z g e s c h i c h t e

JEDER AUF SEINE WEISE!

Sie spielten Sonntag für Sonntag zusammen in der Fußballmanschaft ihres Dorfes und waren dennoch Rivalen. Horst, der Torwart, und Nik, der Außenstürmer. Schuld hatte eigentlich die blonde Vereinswirts-Tochter. Jutta konnte sich nämlich nicht entscheiden und machte beiden Burschen die gleichen freundlichen Augen - bis es Horst zu dumm wurde.

"Sie ist zweifellos ein reizendes Mädchen,"sagte er eines Tages zu Nik."Aber wir sollten uns ihretwegen nicht verfeinden."

"Gibst du sie auf?" fragte Nik hoffnungsvoll.

"Ich denke nicht daran. Nur - wir könnten versuchen, eine Entscheidung herbeizuführen. Jeder auf seine Weise, sozusagen in friedlichem Wettkampf."

"Wie meinst du das?"

"Nur so", grinste Horst." Vielleicht schaut sich Jutta am Sonntag unser Spiel gegen die Borussen an. Ich habe sie jedenfalls dazu eingeladen."

Nik ging plötzlich ein Licht auf. Offensichtlich gedachte Horst mit einer glänzenden sportlichen Leistung das Mädchen zu beeindrucken. Nicht von ungefähr hatte der Torwart schon zweimal in der Auswahl gestanden. Nik vermochte dem artistischen Können seines Manschaftskollegen kaum gleichwertiges entgegenzusetzen. Sein einziger Trost war nur, daß Jutta sich wenig für Fußball interessierte.

"Also gut - jeder versucht es auf seine Weise", sagte er schließlich frostig." Hoffentlich bist du am Sonntag in Form."

Beim Spiel gegen die Borussen ging es eigentlich um nichts, denn Sieg oder Niederlage konnten am Tabellenstand kaum noch etwas ändern. Jutta kam erst, als der Schiedsrichter das Treffen schon angepfiffen hatte. Ihr Erscheinen wirkte auf Horst wie Doping. Er zeigte im Tor eine Glanzparade nach der anderen und war bald der anerkannte Star der Begegnung. Nik dagegen kam gegen seinen nicht zum Zuge. Statt dessen nörgelte er ohne ersichtlichen Grund an den Entscheidungen des Unparteiischen herum.

"Noch ein Wort, und Sie können sich das Spiel vom Rande aus ansehen", drohte der Schiedsrichter.

"Und Sie sollten Sich das Lehrgeld zurückzahlen lassen", konterte der Aufsässige respektlos.

Natürlich folgte die Strafe auf dem Fuße. Nik mußte umgehend das Spielfeld verlassen.

Horst triumphierte." Das hat der Depp nun davon", murmelte er schadenfroh und schaute siegessicher zu Jutta hinüber. Bis zum Schlußpfiff hatte der Torwart alle Hände voll zu tun. Dann trugen seine Kameraden ihn begeistert in die Umkleidekabine. Schon nach wenigen Minuten war Horst wieder draußen und suchte zwischen den langsam abziehenden Zuschauern nach Jutta. Ein Bekannter schlug ihm anerkennend auf die Schulter.

"Tolle Leistung - besonders der Elfmeter, den du zu Schluß noch gehalten hast. Das hätte Nik sehen müssen."

Horst wurde plötzlich unbehaglich."Nik - ist er denn schon fort?"

"Schon lange", sagte der Sportfreund mißbilligend. " Gleich nach seinem Platzverweis ist er gegangen - mit Jutta, der Vereinswirts-Tochter."

.-

Jeder hat seinen eigenen Fimmel

Suche dringend eine Waschmaschine " Typ Flöckomat "
Angebote an

WERNER OSTERRITTER

Das Buch des Jahres: " König Isidor ", aus der Verlagsanstalt Schulak. Der Förderungspreis zum Ansporn für neue Werke wird ihm nach dem Sebastianusball in einer stillen Feierstunde überreicht.

Suche Stellung als Go-Go-Girl, erwünscht wird Garantielohn. Erfahrung auf sämtlichen Bühnen und Trommeln des Kontinent, äußere Merkmale "männlicher Typ"

Bumi-Bum

Wer gibt Altbau preisgünstig zu Verwendungszwecken ab ?
Angebote bitte an den Bruderschaftssprengmeister

ULRICH MAIWALD

Suche privaten Tanzlehrer, da öffentlicher Kursus schon zweimal abgebrochen werden mußte

FRIEDEL BROSZEHL

Erteile täglich Unterricht in akzentfreiem Hochdeutsch

WILLI SÜLZEN

Suche ein Honda- Schlafzimmer, da ein stetes Zusammensein mit der Maschine gewünscht wird.

JOSEF KASSNER

Nehme Demontage von Stühlen, Eckbänken und ähnlicher Sitzmöbel vor.

Alex SCHULAK

Suche noch bis zum 1.4.71 Schäfchen aus leichtem Material, zwecks verschiedener Verwendung. (z.B. als Haustier)

Gesellschafter BRUNO GÖRG

Vorbestellung von Diskusionsabenden bitte bis Ende des Monats an: Herrn NORBERT HOFFMANN, Turmstraße
Es stehen etwa noch 1000 Themen zur Verfügung, garantiert große Auswahl in sämtlichen Bereichen.

Suche Nachhilfelehrer für den Umgang mit Lastwagen.

FRIEDEL BROSZEHL

Suche einen Privatfriseur, der mir jederzeit und allerorts die Lockenpracht richten kann.

der schöne König ALEX